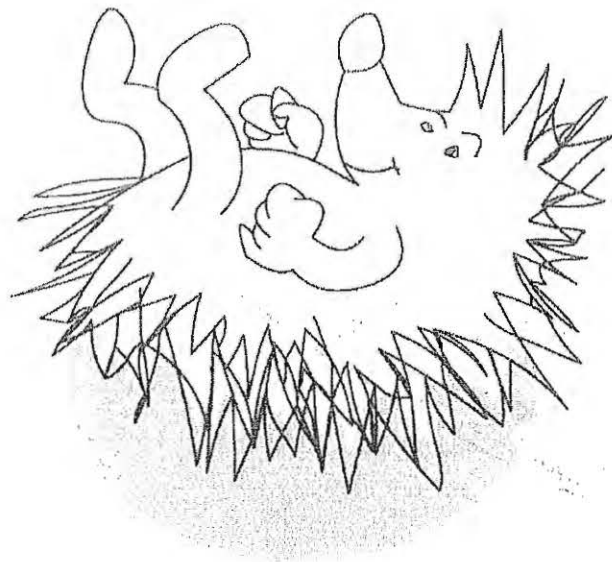


25 Jahre



Epilepsie Elternhilfe
e.V.

Markus (18) und sein Einstieg in den Beruf –

Vater Arno Fischer berichtet

„Der Mensch mit Epilepsie als wertvoller Arbeitnehmer, ist möglich“ (Zitat aus „Modellprojekt Epilepsie“). So möchte ich meinen Bericht über unseren Sohn Markus überschreiben. Dieser Satz sagt viel über unsere Gesellschaft und die Probleme unserer Kinder beim Einstieg in den Beruf aus. Und wie wenig bisher von Inklusion die Rede sein kann.

Untersuchungen haben gezeigt, dass es für an Epilepsie Erkrankte schwer ist, eine Arbeitsstelle zu finden. Dabei wird nicht gefragt, ob sie als Arbeitnehmer besonders motiviert sind, ob sie imstande sind, gute Arbeit zu leisten. Arbeitgeber fürchten einen möglichen Anfall und lehnen epilepsiekranken Bewerber deswegen häufig ab. Meist liegt es daran, dass sie Angst haben, für einen etwaigen Unfall, der durch Epilepsie am Arbeitsplatz verursacht wird, haften zu müssen.

Dies ist für die Betroffenen schwierig und wird auch von mir als ungerecht empfunden. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Epilepsie können über die gleichen fachlichen und menschlichen Fähigkeiten verfügen, wie andere Beschäftigte auch. Eine Beeinträchtigung der Leistung tritt nur während eines epileptischen Anfalls auf. Und dieser kann bei einer gut medikamentös eingestellten Epilepsie äußerst selten sein.

Unser Sohn Markus ist an Epilepsie erkrankt. Sein Eintritt in den Beruf gestaltete sich schwierig, da er nicht in der Lage war, einen regulären Schulabschluss zu erhalten. Wir haben als Eltern intensiv nach einer anderen Lösung gesucht. Und wir fanden Hilfe.

In der Diakonie Kehl-Kork, wo Markus behandelt wurde, erfuhren wir von einem „Modellprojekt Epilepsie.“ Ziel des Projekts ist es, ein Netzwerk zur Unterstützung junger Menschen mit Epilepsie in den Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern aufzubauen.

Dieses soll junge Menschen mit Epilepsie und einer zusätzlichen (Lern-) Beeinträchtigung bzw. (Lern-) Behinderung einen Weg in Ausbildung und Arbeit möglich machen.

Mit Hilfe der Diakonie Kehl-Kork und dem CJD (Christlichen Jugenddorf) Offenburg gelang es, unserem EEH lgen Kind Markus eine Lehrstelle zu ermöglichen. (Info www.modellprojekt-epilepsie.de)



Er begann im September 2010 eine Ausbildung als Gartenbaufachwerker bei der CJD in Offenburg . Dem ging ab 2009 1 Jahr Berufsvorbereitung voraus. Seit dieser Zeit bis heute ist Markus im Internat des CJD untergebracht.

Wir sind froh und stolz, denn in diesem Jahr wird Markus schon in das 2. Lehrjahr wechseln.

Er hat seit 4 Jahren keine Anfälle mehr bekommen und nimmt derzeit keine Medikamente. Es geht ihm sehr gut.

Es ist nicht einfach für ihn, selbstständig seine Trennung weit weg von der Familie zu meistern. Da aber die Einrichtung Förderprogramme auflegt, ist er gut aufgestellt. Auch für uns Eltern war es nicht einfach loszulassen. Aber Markus ist seit 2009 alleine unterwegs mit dem Zug. Er erledigt alles selbst, auch besondere Alltagsherausforderungen wie Arztbesuche. Diese Entwicklung lässt uns hoffnungsvoll an seine Zukunft denken.

Dieses Ziel für unseren Sohn erreicht zu haben, dass er nach 10 Jahren Krankheit eine Ausbildung machen kann, ist für uns Eltern eine große Erleichterung und ein großer Erfolg.

Wir erleben oft in unserer Umgebung, dass sich die wenigsten mit dem Gedanken auseinandersetzen, welche Konsequenzen eine Epilepsie für das Berufsleben haben kann.

Arno Fischer EEH / Vater von Markus